

Fest. Nur etwas Energie — und es geht! Geb' am Tage hinaus und kehr' Abends in's gewohnte Heim zurück. Scheue die Höhe dabei nicht; die Höhe brüte mehr über und zwischen den Stadtmauern, als draußen über dem lustigen, frischen Grün, wo ein Lüttchen geht. Scheue auch etwas Stegen nicht. Bei dauernd schlechter Witterung kannst Du dabei bleiben, weil draußen auch nichts zu machen ist. Das erwartet Du unendliche Reiseaufregungen, viel Hotelosten, schlechte Wände für die zu gering gehaltenen Trinkgelder, den großen Reiseford, Arbeit an Kleibern und Bösch. überhaupt dafür oft Deinen Haussitz und duft' kein Heimwohl. Die erste Woche schlafen die Freunde im ungewohnten Bett wenig oder nicht. Du aber dabei wie ein Grosz, würde Debel sagen. An den letzten Tagen sind wieder Elische wegen des Einwands unabig, und bei manchen verbünden Städteinde hörst das Heilesche nicht auf. Luftveränderung, mehr Milch und Bier, — nur jetzt etwas strenge Energie zu seinen Vorläufen — Aufzehrung des alten Energie in Geschäftserbeit und Umgang, neue erfrischende Unterhaltung, insbesondere im engen und unmittelbaren Verkehr mit Gottes berühmter Natur. Ogen, gutes Wasser, wundervolle Bäder und gründliche Hautpflege, dazu regelmäßiges langsamtes und tiefes Atmen bei ruhiger Lage, wie auch in ruhiger, aber stetiger Bewegung, mit einem Worte eine gesündere und mehrhastere Lebensweise, das wäre für Laien einmal das Recht, das leicht und billig zu Erlangende und das wahrhaft Klüglichere. Immer lohnt der Jugend auch ein waghässiges, nur nicht waghässiges Erproben der Kraft; die Jugend erträgt das leicht und liebt den Thatendienst, der ihr in denkbarsten Grenzen unbenommen sein soll. Soht dem Bequerten auch seine Faszitenden im Hotel, seinem Wein an der Quelle, auf daß ihm ein Leidung fragen kann: „Sie waren in Paris, wo heißtt man da am besten?“ — Soht auch den Froscher, den Lehrer, den Rechner seine Sammlungen, Stichen und Studienmappen mehrmals und füllen; es ist das zugleich unerlaubt. Aber geht auch mit Recht: Was mußt es, sieht drei bis vier Wochen gut und leichtlich leben, oder wie der Wiener sagt „pannen“, wenn die Wochen vor oder nachher Dir um so härter Einschränkungen aufliegen? Wird nicht aller Augen durch doppelte Arbeit hinterher illustriert und ist nicht das die allgemein läufigste Erholung, welche welche vertheilt? Nicht alles Wohlleben, alle „Gute“ auf vier Wochen zusammenbringen und dann wieder in alter Weise fündigen, gleich in manchen Marienbader und Karlsbader Zeitlebenden, der Wass und Bewegung wieder vergift, wenn die für uns ist. Der bedeutende südliche Dichter, der heißt Arzt war, unter Paul Fleming, sagt sehr wah: „Man lebe, wie man leben will, so hat es keine Röth.“

In Friedensricht, an der Kohlenbahn, wurden in der Nacht zum Sonntag einem Restaurateur aus dem Stalle ein Truhahn und drei Stück weiß-gelbliche Enten geholt. Die Thiere sind am Ort getötet worden und wahrscheinlich dann gleich zu einem Händler gewandert.

Die zweite höfliche Realistische zu L.-Neudnitz wird Oster 1891 auf ein Südliches Verleihen zurückkehren. Vorarbeiten für die heilige Begehung dieses Tages sind bereits im Gange.

Unter großer Theilnahme stand in Böhmischem Leipzig gegen die Entstaltung eines Zentralrats für den im Jahr 1891 verstorbenen Führer der Deutsch-Polen, Schmölden, statt. Der Feier wohnten die Vertreter Schanzen, zahlreiche Mitglieder des Reichsraths und des Landtages, Vereine u. c. bei.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. In feierlicher Weise erfolgte in München die Entstaltung des von der Stadtgemeinde München gemeinsam mit der Prinzregenten Ludwig-Stiftung errichteten Friedensdenkmals auf der oberen Prinzregenten-Terrasse in Anwesenheit des Prinzregenten, der Mitglieder des Königl. Hauses, der Minister, der oberen Hofdienste u. a. Der Erste Bürgermeister v. Bockh bildete die Feierleitung, woraus nach einer kurzen Entgegennahme des Prinzregenten die Säule fiel.

Bei der geistlichen Hauptschlacht für die bayerische Abgeordnetenkammer wurden in München I infolge des zwischen dem Centrum und den Sozialdemokraten abgeschlossenen Kompromisses drei Sozialdemokraten und zwei Mitglieder des Centrums gewählt. In München II wurde der Sozialist v. Wollmar einstimmig wieder gewählt.

Auf eine charakteristische Wirkung der fortwährenden Streiks im Baugewerbe, wie sie sich augenblicklich in Berlin zeigt, macht die „Deutsche Volkswohlth. Zeit.“ aufmerksam. In jenen Theilen der Reichskapitalstadt, welche hauptsächlich von kleinen Leuten und Arbeitern bewohnt werden, sind in viele Wohnungsbündigungen erfolgt, wie noch nie zuvor. Das liegt jedoch keineswegs daran, daß der Wandertreiber größer als sonst wäre, sondern daran, daß die Wirths, mag es dahin gestellt bleiben, ob auf Verabredung oder dem gleichen Impulse folgend, wo irgend die Kontrakte abgeschlossen waren, mit Miethsteigerungen vorgingen, und zwar mit recht eheblischen, bis zu 15. in 25 Prozent der bisherigen Miete. Drogen die Mieter, weshalb sie gezeigt wurden, so erzählen sie vielfach zu ihrem Erstaunen, daß sie Capo der „Bewegung“ im Baugewerbe waren, und daß, weil diese „Bewegung“ die Häuserreihe in die Höhe treibe, die Mieter mit mügeln. Richtig ist ja, so schreibt die „D. V. A.“, daß die fortgeleiteten erhöhten Ansprüche der Bauhandwerker, denen sich die Unternehmen gezeigt haben, und neben denen ebenfalls wesentlich geringere Arbeitsleistungen im Vergleich zu früher seien, den Herstellungspunkt eines Miethauses erhöhen. Denfalls werden daher die nach den neuen Bewegungen und den weiteren Ansprüchen der Mietner, Simmleute u. c. fertiggestellten Neubauten schwer als vordein. Die Eigentümner werden daher, um auf ihre Rechnung zu kommen, höhere Mieten beanspruchen müssen. Das gilt zunächst allerdings nur für die jetzt im Bau befindlichen Häuser. Aber kann man den Besitzern der schon bewohnten so lebe Unrecht geben, wenn sie die aus der „Bewegung“ im Baugewerbe mit Rothweiglichkeit resultierende Miethsteigerung antworten und sofort die Gelegenheit ergreifen, um mit dem verständlichen Hinweis auf die gedachte „Bewegung“ schon jetzt die Miethsteigerung einzutreten zu lassen, die in kurzer Zeit ohnehin erfolgt wäre? Unterstützt werden die Bestrebungen der Hauswirthe dadurch, daß die Unterbrechungen der Bauarbeit und noch mehr die vielleicht noch folgenden die Fortsetzung moncher Bauten verzögert haben, so daß Wohnungen, die sonst zu einem bestimmten Termint bezugsbar gewesen wären, das nicht sein werden, weil die Rohbauten nicht so rechtzeitig fertiggestellt werden können, um die vorrichtungsmaße technologische Trockenzeit zwischen Rohbaubehandlung und Beziehen zu erfüllen. Bei dem sehr starken Zugang, der fortgesetzt in Berlin stattfindet, gehört daher nur eine geringe Prophethesie dazu, um zu erkennen, daß eine Folge der „Bewegung“ im Baugewerbe ein Mangel an Wohnungen sein wird; auch ein Moment, welches zur Miethsteigerung herabzuhinhalten müsste. Die Hauswirthe müssten ihr Geschäft leichter verlieren, falls sie die Campanie der Miethsteigerung gegen die großen Wohnungen eröffnet hätten, deren Mieter naturgemäß viel widerstandsfähiger sind als die der kleinen und kleinen. Man kann daher mit gutem Gewissen schon jetzt behaupten, daß die „Bewegung“ im Baugewerbe für die Mieter der kleinen Wohnungen Berlins eine recht erledigte Erhöhung der Miethausgaben im Gefolge gehabt hat. Uebrigens dürfte damit die Sache nicht abgetan sein. Die allgemeine Steigerung der Mieter und mithin des Wertes bebauter Grundstücke wird der Grundstückspekulation das Motiv für eine Erhöhung des Preises für Bauland abgeben, welche dann wieder eine Steigerung der Mieter im Gefolge haben wird. Bei „Bewegungen“ solcher Art, wie man sie jetzt im Berliner Baugewerbe erlebt, ist immer sehr viel von der Sympathie die Rede, welche die öffentliche Meinung den Arbeitersforderungen folgt. Man sollte meinen, diese Sympathie müsse recht weiglich abgeschwächt werden, wenn den kleinen Leuten, die jetzt vor der Frage stehen, mehr Wette für die alte Wohnung zu zahlen oder auszuweichen, ohne in der neuen Wohnung weniger Mieter zu zahlen, klar würde, daß schließlich sie die Kriegsosten in jenem Kampf tragen, den die Sozialdemokratie angeblich im Arbeiterinteresse gegen das Großkapital zu führen beabsichtigt. In dieser Beziehung sind die Wirkungen des Berliner Wettstreits recht lehrreich.

Dem jetzigen Rektor der Gießener Landesuniversität Prof. Dr. Völkel ist auf seine im Auftrag des gekürmten Senats an das großherzogliche Staatsministerium gerichtete Anfrage der Bescheid geworden, daß durch die am 12. Juli erfolgte Benomination des Geh. Oberstaatssekretärs Prof. Dr. Schiller das Halten von Vorlesungen an der Universität und damit die Ausübung der akademischen Lehrtätigkeit durch ihn nicht ausgeschlossen ist und seitens des Ministeriums nicht beanstanden wird.

Wie seinerzeit gemeldet, hat die zweite hessische Kammer einen Beschluss, bet. die Einführung einer Junggesellensteuer erfocht. Der Ausschlag der ersten Kammer ist diesem Beschluss nicht beigetreten.

Die Gründung einer Zweiggruppe des Alldeutschen Bunde ist von der Regierung von Kreis d. L. verboten worden, weil der von den Alldeutschen geführte Kampf für Deutschland im Österreich einer Verleugnung der Integrität und Selbstständigkeit des verbündeten österreichischen Staates gleich zu erscheinen sei.

Österreich. Im Landesstallmeister Stalchner in Hernals bei Wien fand am Sonnabend das zehnjährige Stiftungsfest des Wiener Geschichtlichen Turnvereins „Fügner“ statt, wozu zahlreiche österreichische Turner aus Böhmen eingetroffen. Mehrere Hundert deutsch-nationalen Studenten, mit Hornblumen geschmückt, denen ich andere Deutschen angeschlossen, begaben sich in die Pfeilerhalle, wobei ein starkes Polizeiausgebot war, und empfingen die ankommenden österreichischen Turner, welche trotz des behördlichen Verbots in Nationalstracht erschienen waren, mit Blasen. Wiederholte Zusammenstöße fanden zwischen den Studenten und Zechen statt. Die Polizei wurde verstärkt und die herrenlose Sicherheitswache nach Hernals beordert. Zahlreiche Studenten wurden verhaftet. Die Studenten begaben sich in ein benachbartes Gasthaus, wo sie die „Wacht am Rhein“ und „Der Gott, der Eien wachsen ließ“ sangen. Die Kundgebungen in Hernals wiederholten sich in der nächsten Nacht. In einem Gasthaus hatten sich etwa 300 Studenten zu einer Feier versammelt. Als sie nach einer Zeit „Die Wacht am Rhein“ anstimmten, wurden sie vom Polizeikommissar zur Ruhe aufgerufen. Die Studenten verließen darauf das Lokal und demonstrierten auf der Straße durch Rufe. Die Sicherheitswache vertreute die Anklammlung, ohne daß es zu Zusammenstößen kam. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen. Die Melung einiger Blätter von schwerer Verwundung einiger Soldaten am Sonnabend ist anzutreffend. Es wurden fünf Soldaten leicht verletzt, was diejenigen nicht hinderte, an der Gründungsfeier weiterhin teilzunehmen.

Ungarn. Unter den Klängen der Arbeiter-Marschallie, mit rothen Fahnen und anderen sozialistischen Abzeichen veranstalteten in Budapest 15.000 Arbeiter einen Demonstrationstag am 1. Mai und ein Meeting für das allgemeine Wahlrecht und das Arbeiterwahlrecht. Vor dem Parlament wurde lebhaft demonstriert mit den Rufen: „Nieder mit dem korrumpten Parlament!“ „Hoch die Internationale!“ „Ohne Brot kein Vaterland!“ Trotzdem verließ Alles ohne Störung.

Frankreich. Der „Figaro“ veröffentlicht die Fortsetzung des Schreibens Christian Etterhazys an die Staatsanwaltschaft, betreffend die Machenschaften seines Vaters, des Majors Etterhaz. Das Schriftstück enthält mehrere Briefe des Vaters, in welchen er verschämt von der Armee spricht und Christian Etterhaz beträgerische Mittel angibt, um vom Militärdienst loszukommen.

Die Zeugen des Senators Delvaux in seinem Ehrenhause mit General Bellieu erklärten ihre Mission als beendet, da sie nach ihrer Bezeichnung mit dem Kriegsministerium Gallifet die Untersuchung gegen Bellieu nicht abgeschlossen ansehen. Gallifet hatte ihnen erklärt, die Untersuchung sei tatsächlich abgeschlossen und deren Schlussfolgerungen für Bellieu günstig, hatte jedoch auf die Frage, ob die Untersuchung eine Ergänzung erfahre, geantwortet, er könne weder Ja noch Nein sagen.

Der pensionierte Major Wisscompt, ein Mitarbeiter der „Vive-Voix“ und des „Antiréactionnaire“, übernahm den Regierungskommissar beim Kriegsgericht in Rennes ein Christstift, in dem er behauptet. General Brugère habe am 1. Juni 1897 vor 12 Offizieren erklärt, das Granatengemisch sei zur Zeit, als Dienst in Bouges Dienst that, an Deutschland verabreicht worden.

Die Sozialdemokratie in Frankreich ist in sich gespalten. Bei der Bildung des neuen Kabinets Waldeck-Rousseau mit dem Kommandanten Gallifet und dem Sozialdemokraten Millerand schied ein Teil der sozialdemokratischen Deputierten aus der vereinigten sozialdemokratischen Kammerfraktion und zwar waren es die „Marxisten“ (Guesde u. c.), die „Blauäugten“ (Bouillant u. c.) und die „Allemannen“ (Dreyfus u. c.), die austreten.

In der Kammerzitting, wo das neue Ministerium sein Programm entwickelte, enthielten sich die ausgetretenen Mitglieder der Abstimmung, während die anderen — in ungefähr gleicher Zahl — für das Ministerium stimmten. Die Erwartung, daß die Trennung keine endgültige sein werde, hat sich vorsichtig nicht erfüllt, im Gegenteil haben die drei protestierenden Gruppen ein Manifest veröffentlich, das die Macht unter den Sozialdemokraten zunächst erweitert. Das Manifest betont, daß es sich bei den Auszidenen der drei Gruppen aus der Kammerfraktion darum handelt, „mit einer sogenannten sozialistischen Politik zu brechen, die aus Kompromissen und Brüderverleyungen zusammengesetzt ist, und die man sich schon lange bemühte, an Stelle der revolutionären Klassenpolitik des kämpfenden Proletariats und des sozialistischen Partei zu setzen. Der Gegensatz zwischen diesen beiden Politiken muß notwendiger Weise jetzt oder später verworfen werden.“ Und durch den Entwurf eines Sozialisten in das Ministerium, wo Waldeck-Rousseau Hand in Hand mit dem Kommunisten Gallifet zusammenhält, hat der Gegensatz sich unter so ernsten und anstrengenden Umständen offenbart, daß er keine Gemeindheit mehr erlaubt zwischen Denen, welche die Ehre und die Interessen des Sozialismus blosgesetzt haben, und Denen, die gewillt sind, sie zu verteidigen. Die sozialistische Partei als Klassenpartei darf niemals, will sie nicht Selbstmord begehen, eine Regierungspartei werden. Sie darf nicht die Macht teilen mit der Bourgeoisie, in deren Händen der Staat nur ein Werkzeug sozialer Reaktion und Unterdrückung sein kann. Ihre Aufgabe ist es, der Bourgeoisie den Staat zu entziehen, um aus ihm ein Werkzeug der Vereinigung und der sozialen Revolution zu machen. Oppositionspartei sind wir und Oppositionspartei müssen vor bleiben und die Untergang nur als Feinde in die Parlamente und anderen Wahlkörper schicken, um die feindliche Klasse und ihre verschiedenen politischen Vertretungen zu bekämpfen.

Italien. Das Ministerium beschloß, da die Ergänzungswahlen für den Mailänder Gemeinderat im Juni ein republikanisch-socialistische Wahlperiode ergeben, diejenigen in der ersten Sitzung, die in dieser Woche stattfindet, aufzulösen. Anfang August wird derzeit zu erneuenden wichtigen Kommission die Stadtverwaltung übernehmen; die Newcomen sollen in drei bis sechs Monaten ausgeschrieben werden. Die Kammerzitting, die die Ergänzungswahlen für den Mailänder Gemeinderat im Juni ein republikanisch-socialistische Wahlperiode ergeben, diejenigen in der ersten Sitzung, die in dieser Woche stattfindet, aufzulösen. Anfang August wird derzeit zu erneuenden wichtigen Kommission die Stadtverwaltung übernehmen; die Newcomen sollen in drei bis sechs Monaten ausgeschrieben werden.

Die italienische Begegnung des italienischen Generals Giletta, der wegen Verstoßes gegen das französische Spionagegesetz von der Strafkammer in Nizza zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden war, hat in Italien als ein neuer Beweis der veränderten Politik Frankreichs gegen die Freibundsmäteien und günstigen Einindruck gemacht. Die italienisch-französischen Verbündungsfeste in Ligurien aus Anlaß des Besuches des italienischen Königsparates auf Sardinien, das französisch-italienische Handelsabkommen und nicht die Begnadigung des General Giletta lassen allerdings an der ehrlichen Absicht der französischen Regierungstreit, mit Italien gute Beziehungen zu pflegen, kaum noch zweifeln.

England. Über die Verwendung von Explosionsgeschossen in der englischen Armee enthält die Wochenzeitung „Broad Arrow“ interessante Mitteilungen. Hierzu ist bereits vor dem Instanzamt der Abstimmungsergebnis im Haag die Abstimmung der Dum-Dum-Geschosse in den indischen Arealen eingetellt worden. Hierbei mag dahingestellt bleiben, ob die englische Heeresverwaltung zu dieser Einstellung nicht lediglich dadurch bestimmt worden ist, daß die Dum-Dum-Geschosse sich in der Praxis nicht bewährt haben. Dogegen erhellt aus den Abstimmungen der erwähnten Wochenzeitung, daß das jetzt im Gebrauch befindliche, einen Hohlraum an der Spitze aufweisende Geschosse gleichfalls zu den nunmehr verworbenen Explosionsgeschossen gehört. Im Laufe der letzten zwölf Monate sind nicht weniger als zwei Millionen dieses Geschosses alljährlich in Woolwich angerichtet worden, und der Durchschnitt an solchen Geschossen ist nicht weniger als zweihundert Millionen. Die englische Rennzeitung berichtet, und man darf ihr das auf's Wort glauben, daß die Geschosse trotz der Verschärfung der Friedenskonferenz nicht weggenommen werden würden.

Rußland. Der in Folge des Ablebens des Großfürsten Thronfolgers Georg zur Thronfolge in Russland beriefene Großfürst Michael wurde erst am 18. Mai d. J., dem 31. Geburtstag des Gatten Nikolaus II., großherzig erklart. Am dritten Tage hat er in der Kirche des sogenannten Großen Palais zu Jaroslaw-Selo den Eid der Treue abgelegt und den Rang eines Kriegsadjutanten des Gatten erhalten. Großfürst-Thronfolger Michael ist ein echtes Petersburger Kind. Geboren im Antichthon-Palais zu Petersburg, studierte er in der dortigen Artillerieschule und nahm an allen Übungen Theil, zu welchen die Soldaten der Infanterie herangezogen wurden. Bei den Manövern zu Großfürst-Thronfolger die langen Marsche der Artillerie-Divisionen mitzumachen. Erst im vorigen Jahre absolvierte er die Artillerieschule, worauf er Chef der 2. Artilleriebrigade wurde. Vor einigen Jahren übernahm er das Prototypat über das elektrotechnische Institut in Russland und leistete Verdienste für die Verbreitung der elektrotechnischen Kenntnisse im Kaiserreich. Großfürst-Thronfolger Michael gilt auch als großer Kenner des Festungswesens; im vorigen Jahre wurde er im Auftrag des Gatten in das Nordwestengebiet geschickt, um die dortigen Belagerungen zu inspicieren. Von etlichem Charakter war der nunmehrige Thronfolger von Russland dies bestrebt, sein Vaterland verdienstlich kennen zu lernen; er bereiste oftmal Russland, um auf Ort und Stelle Studien über die ökonomische Lage, über den Bildungsgrad und über das Leben der Bevölkerung zu machen. Erwähnenswert ist die Thatsache, daß Großfürst-Thronfolger Michael ein warmer Freund Finnlands ist. Er besuchte jede Gelegenheit, um Ausflüge nach dem nahen Finnland zu machen, und begeisterte sich auch sehr viel mit finnländischer Geschichte. Auch Reisen nach dem Ausland unternahm er sehr oft, wobei er für das Leben in West-Europa großes Interesse befand. Großfürst Michael, der jetzt im 21. Lebensjahr steht, ist durch die Übernahme der Thronfolge Heimat aller Russen Russlands geworden. Er war der Lieblingssohn Alexandra III.

Abbas-Tuman ist mit dem Tode des Großfürsten Georg ein Wallfahrtsort für die Bevölkerung geworden. Täglich treffen Tausende aus weiter Ferne ein, um vor den sterblichen Überresten des Großfürsten ihre Andacht zu verrichten. Trauermessen werden mehrmals täglich nach orthodoxem und nach armenischem Ritus abgehalten; auch muslime Bischöfe sind hier aufgekommen. Die Trauerozession wird in Bischöfen vom Abend und zahlreichen Deputationen begrüßt werden. Das Datum des Eintretens des Trauzeuges in St. Petersburg ist noch nicht endgültig festgelegt.

Turkei. In den letzten Tagen sonden zwei außerordentliche Sitzungen des Ministerrats statt. Der Gegenstand der Beratung bildete die Repatriation der armenischen Emigranten. Im letzten Ministerrat ist auch die Frage der jüngst vorgenommenen Grenzverlängerungen an der türkisch-irischen Grenze zur Sprache gekommen. Die Grenzverlängerung wurde auf die Umtriebe türkischer Banden und deren Verfolgung zurückgeführt. Die russische Regierung will eine Untersuchung durch eine Kommission zur Beurteilung von Schutzmaßregeln verlangt haben.

Amerika. Der deutsche Gesandte Wimmer v. Schwarzenstein ist in Washington eingetroffen, um den Botschafter Dr. v. Holleben während seines Urlaubs zu vertreten. Noch einer Meldung des „World“ heißtt es über den amerikanischen Feldzug gegen die Filipinos: Die amerikanischen Freiwilligentruppen sind entmuthigt infolge der schlechten Führung des Feldzugs gegen die Filipinos durch General Otis; nur 200 Mann haben sich neu anwerben lassen und sie weigern sich, zu kämpfen und nicht eine erhebliche Verstärkung der Truppenmacht erzielt. In einer Meldung aus Manila gibt die „Sun“ zum ersten Mal zu, daß eine Embargo im eigenen Lager der Amerikaner besteht und das Ende des Krieges keineswegs nahe ist.

Die Alger-Krise in den Vereinigten Staaten gestaltet einen interessanten Einblick in das ministerielle Räubergetriebe: Mac Kinley wünscht längst die Entfernung des Kriegsministers Alger aus dem Amt, weil seiner Amtsführung ein guter Theil der militärischen Lage der Amerikaner auf den Philippinen unterstellt wird. Nun glaubte der Präsident, den langgelaufenen Vorwand, um sich Alger's zu entledigen, endlich in der Erkrankung gefunden zu haben. Alger hatte sich nämlich mit der Anti-Trust-Bewegung identifiziert, woran Mac Kinley ihn direkt aufscheute, nunmehr keine Entlassung zu nehmen, da seine Stellungnahme zur Trust-Frage die Solidarität des Kabinetts aufhob. Aber Alger wollte nicht umsonst letztet ihm so strenge Stellung.

Frankreich. Der „Figaro“ veröffentlicht die Fortsetzung des Schreibens Christian Etterhazys an die Staatsanwaltschaft, betreffend die Machenschaften seines Vaters, des Majors Etterhaz. Das Schriftstück enthält mehrere Briefe des Vaters, in welchen er verschämt von der Armee spricht und Christian Etterhaz beträgerische Mittel angibt, um vom Militärdienst loszukommen.

Die Alger-Krise in den Vereinigten Staaten gestaltet einen interessanten Einblick in das ministerielle Räubergetriebe: Mac Kinley wünscht längst die Entfernung des Kriegsministers Alger aus dem Amt, weil seiner Amtsführung ein guter Theil der militärischen Lage der Amerikaner auf den Philippinen unterstellt wird. Nun glaubte der Präsident, den langgelaufenen Vorwand, um sich Alger's zu entledigen, endlich in der Erkrankung gefunden zu haben. Alger hatte sich nämlich mit der Anti-Trust-Bewegung identifiziert, woran Mac Kinley ihn direkt aufscheute, nunmehr keine Entlassung zu nehmen, da seine Stellungnahme zur Trust-Frage die Solidarität des Kabinetts aufhob. Aber Alger wollte nicht umsonst letztet ihm so strenge Stellung.

Alten. Wie die „Times“ aus Tokio melden, traten die revidierten Verträge, nach denen Japan an allen Völkern des Weltens geöffnet wird, gestern in Kraft. Frankreich und Australien behielten sich jedoch die Konkularisierung bis zum 1. August vor. Auf der einen Seite gegen öffentliche Meinung, Pleite und Arme verhindert haben, und lehnte es kurzer Hand ab, der Anforderung des Briten folgen zu lassen. Seine Ablehnung motivierte er damit, daß die Regierung noch nicht offiziell Stellung zur Trust-Frage genommen und er also nichts geben habe, was die Solidarität der Regierung in Frage stellen könnte. Mac Kinley ließ sich dadurch nicht beeinflussen, und sendete noch überst. Roosevelt, um diesem die entsprechende Auskunft zu geben. Die Entscheidung über